Inhalt

Abkürzungen

Vorwort

Einleitung

1. Syrien und das lange Gedächtnis des Jihads

Die Formierung der militanten Islamisten

Hama – eine Stadt erhebt sich (1963–1964) –

Aufbauphase (1964–1976) – Bürgerkrieg (1976–1982) –

Krieg in Hama (1982)

Die zweite Generation

Der Irakkrieg: Auftakt zum zweiten syrischen Jihad

Der Arabische Frühling und die jihadistische Bewegung

2. Der zweite syrische Jihad und der Irak

Die al-Nusra-Front

Der Islamische Staat in Irak und Syrien

ISIS und die syrischen Rebellengruppen

Al-Qaida oder ISIS – wer errichtet das Kalifat?

Zwietracht unter den Ideologen des Jihads

Hölle auf Erden: ISIS kehrt zurück ins Stammland

Grenzenlos: Der Islamische Staat im Aufwind

Internationale Brigaden

Exkurs: Der Spanische Bürgerkrieg –

Ausländische Kämpfer in Syrien

3. Deutsche im syrischen Jihad und der Irak

Das Netzwerk Millatu-Ibrahim

Radikaler Prediger aus Wien: Mohamed Mahmoud–

Ex-Rapper aus Berlin: Denis Cuspert – Der Weg in die Illegalität

Eine Reise nach Syrien

Offizieller Anschluss an ISIS

Die Auswanderer: Zum Kampf auf dem «Boden der Ehre»

Jihadisten in Deutschland: Spenden, Facebook und Gebete

Endzeitkampf in Sham: Appell an die Daheimgebliebenen

–Spenden aus der salafitischen Szene – Frontenwechsel

Die Märtyrer: auf dem Weg ins Paradies?

Die Rückkehrer: traumatisiert oder radikalisiert?

4. Krieg um Syrien: Geopolitische Interessen

Die Unterstützer al-Asads

Die Gegner al-Asads

Ausblick: Jihad vor den Toren Europas

Zeittafel Karte Anmerkungen Literaturhinweise Bildnachweis

Register

Al-Qaida oder ISIS – wer errichtet das Kalifat?

Aiman al-Zawahiri hatte mit dem Bruderkampf in Syrien ein in der Geschichte von al-Qaida noch nie dagewesenes Problem: Im selben Territorium operierten nicht mehr eine, sondern zwei Milizen, die sich zunächst beide darauf beriefen, Kern-al-Qaida anzugehören und ihr gegenüber den Treueeid geleistet zu haben. ISIS hatte bereits kurz nach der Namensausrufung im April 2013 die Mitglieder von Jabhat al-Nusra aufgefordert, sich ISIS unterzuordnen. Der ISIS-Anführer Abu Bakr al-Baghdadi verwies in diesem Zusammenhang gerne darauf, dass Abu Muhammad al-Jaulani, der Führer der «Unterstützungsfront», ein Ziehkind von ISI unter seiner Führung gewesen sei und dass er, al-Baghdadi, es gewesen war, der al-Jaulani nach Syrien entsandt hatte, um dort geeignete Strukturen aufzubauen. In der Version al-Baghdadis war al-Jaulani also der Zauberlehrling, der sich nun selbständig gemacht hatte und seinem Meister abtrünnig geworden war. Das Besondere an diesem Streit war, dass er öffentlich ausgetragen wurde. Dies war in der jihadistischen Szene bisher wenig üblich, insbesondere nicht in diesem Maße und nicht auf der Ebene von Organisationen. Meinungsverschiedenheiten innerhalb der al-Qaida-Führungsränge oder zwischen Kern-al-Qaida und den mit ihr affilierten Regionalablegern wurden zumeist diskreter ausgetragen.

Der Streit zwischen den beiden Milizen war jedoch derart unübersehbar und wurde von beiden Seiten unter anderem über Verlautbarungen geführt, die auf den großen jihadistischen Internetseiten veröffentlicht wurden, dass auch al-Zawahiri sich zum Handeln gezwungen sah. Im Juni 2013 schlug er – und somit Kern-al-Qaida – sich erstmals öffentlich auf die Seite von al-Jaulani und forderte ISIS auf, sich auf den Irak zu beschränken. Was dann folgte, war eine bis dato unbekannte Demonstration der Stärke einer Regionalorganisation gegenüber Kern-al-Qaida. Noch nie hatte sich der Führer einer Regionalorganisation öffentlich und

derart klar gegen den Befehl des Führers von Kern-al-Qaida ausgesprochen. Al-Baghdadi meldete sich in einer am 16. Juni 2013 verbreiteten Audiobotschaft zu Wort und verkündete, dass er die Anordnung al-Zawahiris nicht akzeptiere. Er sprach davon, dass «der Brief welcher dem Shaikh Aiman al-Zawahiri – möge Gott ihn schützen – zugeschrieben wurde, aus unserer Sicht eine Anzahl an Fehlern beinhaltet, welche die Ebenen der Scharia und der Methode betreffen». Daher sei der «arme Diener», wie al-Baghdadi sich bezeichnete, vor die Wahl gestellt, dem zu gehorchen, was sein Herrgott ihm befohlen habe, oder dem, was dem «Befehl Gottes» zuwiderlaufen würde, womit er nichts anderes sagte, als dass al-Zawahiris Aufforderung dem Befehl Gottes entgegenstehe.

Aus dem pakistanischen Versteck heraus, in dem sich al-Zawahiri höchstwahrscheinlich befindet, blieb dem *amir* der Kern-al-Qaida nichts anderes übrig, als diese Befehlsverweigerung hinzunehmen und zu hoffen, dass seine Getreuen sich letztlich durchsetzen würden. Doch kam es anders, und der Streit zwischen ISIS und Jabhat al-Nusra eskalierte gegen Ende 2013 zusehends, wie oben bereits beschrieben wurde.

Zu dieser Zeit erfolgte auch der nachhaltige Bruch zwischen Kern-al-Qaida und ISIS, der später vonseiten des ISIS noch deutlicher betont werden sollte. In einer auf den 15. Januar 2014 datierten Audiobotschaft mit dem Titel «Eiliger Ruf an unsere Leute in Syrien» hatte al-Zawahiri sich noch recht zurückhaltend in den Streit eingebracht. In dieser Mitteilung äußerte sich der Anführer von al-Qaida besorgt über die Kämpfe zwischen ISIS und anderen Gruppen des Widerstandes. Zwar nannte er ISIS nicht namentlich, doch war eindeutig, auf welche Situation er anspielte, als er sagte, dass die Zwietracht untereinander (*fitna*) und das gegenseitige Bekämpfen der «jihadistischen Gruppen» (*majmu'at jihadiyya*) aufhören müsse. Dies war wohl der letzte Versuch, doch noch Eintracht zu stiften und eine Einigung der Jihadisten zu erzielen, bevor der schwelende Konflikt zwischen ISIS und al-Nusra-Front in den nun folgenden Monaten immer stärker in eine offene militärische Konfrontation umschlug. Fast zeitgleich mit der Rede al-Zawahiris distanzierte sich die al-Qaida-Generalführung in einem Kommuniqué von ISIS und wies

jegliche Verantwortung für dessen Handeln von sich. Unter anderem besagte das Dokument, dass eine jihadistische Gruppe nichts unternehmen solle, woraus Leid für die Mujahidin, für die Muslime oder auch die Nicht-Muslime resultiere. Außerdem sollten sich die Mujahidin an die Führungsstrukturen und an die Weisungen der Befehlshaber halten. Insgesamt war eine deutliche Kritik an ISIS herauszulesen.

Fakt ist, dass ISIS die Macht von Kern-al-Qaida immer offener und kühner herausforderte und al-Zawahiri und seinen Gefährten deutlich machte, dass diese sich fernab der wirklich wichtigen Geschehnisse aufhielten und keinen tatsächlichen Einfluss mehr ausüben konnten. Zwar sprach die Generalführung letztlich ein Machtwort und distanzierte sich von ISIS, doch hatten die Ereignisse aller Welt vor Augen geführt, dass ihr alleiniger Führungsanspruch über den globalen Jihad keinen Bestand mehr hatte. Die Tendenz zur Dezentralisierung im Jihadismus, eine Entwicklung, die insbesondere mit der Vertreibung von Kern-al-Qaida aus Afghanistan einsetzte, hatte sich weiter verstärkt.

Das Zerwürfnis zwischen al-Nusra-Front und Kern-al-Qaida auf der einen und ISIS auf der anderen Seite sorgte innerhalb der jihadistischen Szene in Syrien, aber auch weltweit für erhebliche Unruhe. Die bewaffneten Zusammenstöße ab Jahresbeginn 2014 wurden zudem von einer wahren Propagandaschlacht begleitet. ISIS warf Jabhat al-Nusra deren Vorgehen gegen ISIS-Einheiten vor und umgekehrt. Anhänger von ISIS veröffentlichten im Februar 2014 zudem eine Erklärung zur «Unterstützung des Islamischen Staats», die von zwanzig Jihad-Ideologen unterschrieben war. Hierunter befanden sich etwa Ma'mun Bin 'Abd al-Hamid Hatim, Jemenit und Angehöriger der regionalen al-Qaida, der bekannte Ideologe Abu Sa'ad al-'Amili und Abu Hammam Bakr Bin 'Abd al-'Aziz al-Athari (ein weiterer Aliasname von Turki Bin Mubarak al-Bin'ali alias Abu Sufyan al-Sulami). Letzterer ist eine wichtige Autoritätsperson für das deutsche Netzwerk um die mittlerweile verbotene Vereinigung Millatu-Ibrahim von Mohamed Mahmoud und Denis Cuspert (siehe Kapitel «Das Netzwerk der Millatu-Ibrahim» und «Eine Reise nach Syrien»). In diesem Zusammenhang fiel in der pro-ISIS-Erklärung auf, dass auch ein

Abu Usama al-Gharib zu den Unterzeichnern zählte. Hierbei handelte es sich höchstwahrscheinlich um Mohamed Mahmoud. Dieser saß zwar zur Zeit der Veröffentlichung der Unterstützungsschrift in türkischer Haft. Allerdings konnte das ARD-Magazin Report München im Februar 2014 nachweisen, dass Mahmoud auch aus dem Gefängnis heraus mit seinen Anhängern kommunizierte, weshalb es auch durchaus nachvollziehbar scheint, dass Mahmoud seine Erwähnung in der Liste der Unterzeichner autorisiert hat. Wenn mit Abu Usama al-Gharib tatsächlich Mahmoud gemeint war, dann käme dies innerhalb der jihadistischen, pro-ISIS ausgerichteten Szene einem Ritterschlag gleich, stünde er dann doch de facto auf einer Stufe mit seinen Vorbildern, den bekannten «Gelehrten» wie Abu Sa‘ad al-‘Amili und anderen. Insgesamt war auffällig, dass viele Personen aus dem Kreis der ISIS-Unterstützer nicht-syrische Wurzeln zu haben schienen; sie stammten vornehmlich aus anderen Teilen der arabischen Welt. Das Dokument war somit eher geeignet, die Ressentiments vieler Syrer gegenüber ISIS als ausländischer Organisation weiter zu verstärken.

Der tödliche Anschlag auf Abu Khalid al-Suri am 23. Februar 2014 (s. o.) sorgte nach den vorangegangenen Spannungen für einen weiteren Tiefpunkt in der Beziehung zwischen ISIS und der al-Qaida Zentrale. Nachdem bereits die al-Nusra-Miliz, die «Freien Männer Syriens» und andere Gruppen ISIS beschuldigt hatten, den Anschlag in Auftrag gegeben oder sogar durchgeführt zu haben, meldete sich Aiman al-Zawahiri Anfang April 2014 in einer Audiobotschaft zu Wort, die dem verstorbenen Abu Khalid gewidmet war. Zwar wurde ISIS wieder nicht explizit genannt, doch bereits die Tatsache, dass al-Zawahiri sich in der damaligen Situation zum Tod des ISIS-Kritikers Abu Khalid äußerte, sowie die in der Botschaft enthaltene Kritik an allzu radikalen und brutalen Vorgehensweisen bestimmter jihadistischer Gruppen waren ein eindeutiger Hieb gegen ISIS.

Die irakisch-syrische Terrororganisation antwortete prompt, unter anderem mit einer Brandrede des ISIS-Sprechers Abu Muhammad al-‘Adnani, die ebenfalls im April 2014 unter dem Titel «Dies war nicht unsere Methode und sie wird es auch nicht sein»⁴⁵

veröffentlicht wurde. Die darin enthaltenen Angriffe al-‘Adnanis gegen al-Qaida sind äußerst massiv und offen, etwa wenn er konstatiert, dass die «Führung der Organisation al-Qaida von der richtigen Methode abgewichen» sei und dass die «Basis [*al-qa‘ida*] nicht mehr die Basis des Jihads» sei, da sich al-Qaida gegen den «Islamischen Staat», also ISIS, und gegen das Projekt des Kalifats gewandt habe.

Diesem wütenden Statement al-‘Adnanis folgten umgehend sowohl Unterstützungsbekundungen als auch Distanzierungen aus dem Lager der al-Zawahiri-Getreuen. Die jihadistischen Denker Hani al-Siba‘i und Tariq ‘Abd al-Halim brauchten lediglich einen Tag, um eine gemeinsame Erklärung zu verfassen, in der sie al-‘Adnani und ISIS für ihren Angriff auf die Führungsriege von Kern-al-Qaida verurteilten. «Wir hätten uns nicht vorstellen können», so die beiden al-Qaida-nahen, jedoch nicht an die Organisation gebundenen Ideologen, «dass die Organisation [ISIS] ein derartiges Ausmaß an Übertreibung und Extremismus annehmen könnte». Bereits im Mai 2013 habe der «Weise der *umma*», Aiman al-Zawahiri, das Urteil gefällt, dass ISIS sich innerhalb eines Jahres aus Syrien in den Irak zurückziehen solle. Da ISIS dem nicht nachgekommen sei, weiterhin das «Blut der Muslime» fließen lasse, die «Mujahidun» bekämpfe und al-Zawahiri und der Führung von al-Qaida eine falsche Methode (*manhaj*) vorwerfe, verkündeten al-Siba‘i und ‘Abd al-Halim, dass sie sich von den ISIS-Taten vor Gott distanzieren. Dabei machten sie auch deutlich, dass sie keinesfalls den Anspruch von ISIS als staatliches Gebilde anerkannten. Demzufolge sprachen sie von ISIS konsequent als einer *jama‘a*, also *einer* jihadistischen «Gruppe» (von vielen), nicht aber vom islamischen Staat.

Aus Kreisen von Kern-al-Qaida bzw. al-Zawahiri-Getreuen wurde seit 2014 immer wieder das Argument vorgebracht, dass es sich bei ISIS nicht um einen Staat, sondern um eine kämpfende Gruppe handele, wodurch der territoriale und staatliche Anspruch ISIS delegitimiert werden sollte. ISIS-Unterstützer wiesen jedoch darauf hin, dass der Name «Islamischer Staat im Irak», also ohne den Zusatz «und Syrien», von der al-Qaida-Führung nie hinterfragt wurde. So existiert etwa eine Audiobotschaft von

Usama Bin Ladin, in der er dem «Islamischen Staat im Irak» bescheinigte, der richtigen «Methode» zu folgen, und die Organisation sowie den damaligen Anführer Abu Bakr al-Baghdadi für die Kompromisslosigkeit lobte. Das nun bemühte Argument, der «Islamische Staat» sei gar kein Staat, ist also neu und fand erst Geltung, nachdem ISIS sich al-Zawahiris Anweisungen widersetzte.

Nachdem sich die Konfrontation zwischen ISIS und al-Nusra-Front im April 2014 intensiviert hatte und Kämpfer beider Seiten getötet wurden, erfolgte Anfang Mai 2014 mittels einer Ansprache ein erneuter Versuch al-Zawahiris, den Bruderkrieg zu beenden. In seiner etwa 25-minütigen Rede mit dem Titel «Zeugnis zur Bewahrung des Lebens der Mujahidin in Syrien»⁴⁶ kam der al-Qaida-Führer auf den «Islamischen Staat im Irak» (ISI) zu sprechen, den er als Teil von al-Qaida bezeichnete. Hervorzuheben ist jedoch, dass al-Zawahiri die Organisation al-Baghdadis stets als «Islamischer Staat im Irak» ohne den Zusatz «und Syrien» nannte, womit er unterstrich, dass es sich aus seiner Sicht dabei um die für den Irak zuständige Regionalorganisation handele, und zugleich deutlich machte, dass er lediglich ISI, nicht aber ISIS anerkenne. ISI sei, so al-Zawahiri, unter Einbeziehung eines Rates (*shura*) und unter Konsultation sunnitischer Stämme im Irak entstanden und nicht auf der Basis von Entzweiung (*fitna*), wie es nun in Syrien der Fall sei. Daher habe die al-Qaida-Führung die Gründung von ISI akzeptiert, auch wenn sie vorher nicht hierüber informiert worden sei.

Wie in vorhergegangenen Botschaften unternahm al-Zawahiri auch in dieser Botschaft den Versuch, das Band zwischen sich und Abu Bakr al-Baghdadi nicht komplett zu zerschneiden und ihm eine Tür offen zu lassen, in den Schoß der al-Qaida-Familie zurückzukehren. So sprach er Abu Bakr al-Baghdadi zwar unter Zuhilfenahme von Lobesformeln, wie etwa «der ehrenwerte Shaikh», an, gleichzeitig rief er ihn aber dazu auf, sich wieder dem Irak zuzuwenden und somit von Syrien abzulassen. In einem am 23. Mai 2014 veröffentlichten Schreiben al-Zawahiris an einige Autoritäten der jihadistischen Szene, wie al-Siba'i, 'Abd al-Halim und al-'Uraidi, legte der al-Qaida-Führer zudem noch einmal dar, dass al-Baghdadi ihm gegenüber Treue geschworen und ihn

als *amir* anerkannt habe. Doch habe er mit der Erklärung über die Ausweitung des beanspruchten Territoriums auf Syrien und der Namensänderung zu ISIS gegen die Treuepflicht dem *amir* gegenüber verstoßen. Somit seien auch alle nach April 2013 gegebenen Treueeide an ISIS und an al-Baghdadi nichtig, so al-Zawahiri.

Al-Zawahiris Rede erzeugte in der jihadistischen Szene, sowohl aufseiten von ISIS als auch von Jabhat al-Nusra, ein erhebliches Echo. Dies hatte seinen Grund vor allem darin, dass al-Zawahiri explizit auch Abu Muhammad al-Jaulani, den Führer der al-Nusra-Front, ansprach und ihn sowie seine Milizen dazu aufrief, jegliche Kampfhandlungen gegen andere Gruppen des Widerstandes einzustellen und sich auf die eigentlichen Feinde zu konzentrieren. Wörtlich richtete der Nachfolger Bin Ladins folgenden Aufruf an al-Baghdadi und al-Jaulani:

Was den Befehl angeht, so ergeht an den Eroberer Abu Muhammad al-Jaulani – Gott möge ihn schützen – sowie an alle ehrenwerten Soldaten der Jabhat al-Nusra die Aufforderung, die auch für alle Gruppen der Mujahidin in Sham und an den Grenzen gilt, umgehend jedwede Bekämpfung einzustellen, die Feindseligkeiten gegenüber ihren Mujahidin-Brüdern und allen übrigen Muslimen beinhaltet, und sich ausschließlich dem Kampf gegen die Feinde des Islams der Ba‘thisten, der Nusairier und ihrer Unterstützer aus den Reihen der Rafiditen zu widmen. [...] Genug mit dem Töten der Anführer des Jihads und seiner Shaikhs. Genug! Denn all euer Blut ist uns lieb und teuer. [...]

Und als Erinnerung und guter Ratschlag an den ehrenwerten Shaikh Abu Bakr al-Baghdadi und seine Getreuen: Kehrt zurück zum Gehorsam gegenüber euren Anführern! [...] Konzentriert euch auf den Irak, der mehr Anstrengung benötigt.

Diese nachdrückliche Aufforderung zur Einstellung aller Kampfhandlungen zeigte, wie sehr die al-Qaida-Führung fürchtete, dass der Kampf zwischen al-Nusra-Front und ISIS zu einer nachhaltigen Schwächung des Jihad-Projekts von al-Qaida führen könnte. In Anbetracht einiger Fortschritte, die al-Asads Truppen zum damaligen Zeitpunkt erzielen konnten, während die Aufständischen miteinander rangen – wie etwa die Rückeroberung von Homs Anfang

Mai 2014 –, wirkten al-Zawahiris Worte wie der Aufschrei eines alt gewordenen Mannes, der hilflos zusehen muss, wie ein über lange Jahre mühsam aufgebautes Projekt vor seinen Augen zerfällt.

Jabhat al-Nusra versprach als Reaktion auf die Rede, die Kampfhandlungen gegen ISIS einzustellen. Jedoch wurden die kriegerischen Handlungen in unverminderter Weise, teilweise sogar noch erbitterter als zuvor, fortgeführt. Dies insbesondere in und um die Stadt Dair al-Zaur, um die ISIS im Mai 2014 einen Belagerungsring zog, aber auch um al-Raqqa, deren Befreiung Abu Mariya al-Qahtani, al-Nusra-Kommandeur der Region-Ost, versprochen hatte. Während die «Unterstützungsfront» die Treue zu al-Zawahiri betonte, folgte seitens ISIS die Abrechnung mit dem Führer von Kern-al-Qaida. Diese wurde durch den Sprecher von ISIS, Abu Muhammad al-ʿAdnani, in Form der Ansprache «Entschuldigung, Befehlshaber der Qaida»⁴⁷ veröffentlicht. Die Rede ließ jegliche Rücksichtnahme auf das Ansehen von al-Zawahiri und dessen Organisation vermissen, und zwischen den Zeilen konnte jeder den Hohn und die Verachtung, die ISIS für al-Zawahiri mittlerweile entwickelt hatte, herauslesen. ISI, also die Vorstufe zu ISIS, habe sich dem Gedanken des globalen Jihads zuliebe al-Qaida nominell angeschlossen, so al-ʿAdnani, doch habe, anders als von al-Zawahiri behauptet, niemals eine hierarchische, sondern allenfalls eine ideelle Bindung an die symbolträchtige Organisation um Bin Ladin bestanden. Zu jener Zeit habe al-Qaida noch die richtige Auffassung vertreten, die jedoch inzwischen verloren gegangen sei. Al-ʿAdnani zog zudem den Anspruch al-Zawahiris auf Führerschaft ins Lächerliche, indem er ihn herausfordernd fragte, was er denn je konkret für ISI getan habe und wie er seinen beanspruchten Einfluss auf ISI ausgeübt haben wolle. Al-Zawahiri, so al-ʿAdnani, habe nur zwei Optionen: Entweder er gehe seinen bisherigen Weg weiter oder er erkenne seine Fehler an und korrigiere den Kurs. In letzterem Fall würde ISIS die «Hand ausstrecken». Auch hiermit unterstreicht al-ʿAdnani wiederum, dass ISIS in der Position des Stärkeren gegenüber der handlungsunfähigen Führung der Kern-al-Qaida sei.

Aus der Rede wurde aber auch die große Kluft in der Ideologie